

HSI Newsletter Spezial

Transnationale Aktivitäten



Einleitung

Zweimal hat die HSI Netzwerkkoordination in den Jahren 2020/21 einen Termin für eine transnationale HSI Fachtagung angekündigt. Ebenfalls zweimal wurde der Termin wieder abgesagt. Das ist umso bedauerlicher, als bereits in der Planung der Veranstaltung viel Arbeit steckt.

Mit dem vorliegenden Newsletter möchten wir Einblicke in einen intensiven und arbeitsreichen Planungsprozess geben, um Hinweise und Erfahrungen, die damit einhergegangen sind, zu dokumentieren und dem HSI Arbeitskontext zur Verfügung zu stellen.

Laut der Richtlinie des Ministeriums der Justiz des Landes Brandenburg zur Förderung der Haftvermeidung durch soziale Integration hat die HSI Netzwerkkoordination (unter anderem) die Aufgabe transnationale Aktivitäten zu entwickeln und durchzuführen.¹ Für die richtlinienkonforme Umsetzung des transnationalen Wissenstransfers hatte die HSI Netzwerkkoordination Potsdam GbR in ihrem Projektantrag zwei Module vorgeschlagen: 1. Teilnahme der HSI Netzwerkkoordination an einer europaweiten Konferenz der CEP – Confederation of European Probation und Wissenstransfer der fachlichen Inputs in die HSI Arbeitsgremien. 2. Durchführung einer transnationalen Fachtagung im Land Brandenburg. Sarah Vig ist seit April 2019 Koordinatorin im Team der Netzwerkkoordination und übernahm nach ihrer Einarbeitung die Aufgabe, die transnationalen Aktivitäten in Abstimmung mit dem Ministerium der Justiz und der Projektleiterin der Koordination zu organisieren.

Für den transnationalen fachlichen Input nahm Sarah Vig im November 2019 an dem CEP Workshop zum Thema „Interagency Cooperation“ teil und berichtete dem Netzwerk HSI von den Vorträgen und Diskussionen. Der CEP Workshop inspirierte auch die Festlegung des HSI Tagungsthemas: „Institutionenübergreifende Zusammenarbeit in der Straffälligenhilfe“.

Vernetzung auf regionaler und überregionaler Ebene mit relevanten Akteuren ist für den Integrationsprozess straffällig gewordener Menschen auch nach den zurückliegenden HSI Projektjahren noch immer ein wesentliches Instrument der praktischen und strategischen Arbeit, welches in der HSI Qualitätsentwicklung besondere Aufmerksamkeit erfährt. Nichts lag also daher näher, als (wieder einmal²) den Blick nach Europa zu richten, um sich mit europäischen Kollegen und Kolleginnen zu aktuellen Fragestellungen und Problemen rund um das Thema Zusammenarbeit / Kooperation auszutauschen.

Die Vorbereitung einer Fachtagung – zumal unter Beteiligung von ausländischen Gästen – erfordert einen langen Planungshorizont und intensive Kommunikation. Sarah Vig stürzte sich mit viel Enthusiasmus in die inhaltliche

¹ Stand 09.2017 / 07.2020

² HSI hat bereits in zurückliegenden Förderperioden transnationale Aktivitäten umgesetzt. Informationen dazu auf der HSI Homepage <http://www.hsi-zabih.de>

Recherche und die Akquise von Referierenden. In zahlreichen Besprechungen des Koordinatorinnen-Teams und des Steuerkreises³ war die Tagung Gegenstand der Reflektion und Diskussion. Die HSI Partner wurden in den Arbeitsgremien auf dem Laufenden gehalten. Je ein HSI Partner aus den drei HSI Projektfeldern erklärte sich bereit, in einer Abschlussrunde die Tagungsbeiträge aus der jeweiligen projektfeldspezifischen Perspektive zu reflektieren.

Gespräch über die Tagungsvorbereitung:

Claudia Möller und Sarah Vig



CM: **Wie bist Du bei Deiner Recherche vorgegangen?**

SV: Zunächst habe ich eine Literatur- und Internetrecherche betrieben. Als ich dann auf ein paar interessante Veröffentlichungen gestoßen war, bin ich in einem zweiten Schritt mit verschiedenen Hochschulprofessoren, die über eine fachliche Expertise in verschiedenen europäischen Ländern/Projekten verfügen, in Kontakt getreten. Parallel hierzu hatte ich am Interagency Cooperation Workshop, der am 12. und 13. November 2019 in Barcelona stattfand und von der Confederation of European Probation und EuroPris organisiert worden war, teilgenommen. Hier habe ich über die Präsentationsinhalte und in verschiedenen Gesprächen Anregungen mitgenommen welche Fragestellungen, Probleme und Lösungsansätze rund um unser Tagungsthema für die weiteren Planungen interessant bzw. relevant sein könnten. Die für uns passenden Kontaktpersonen ausfindig zu machen, hat dann später wieder einiges an Zeit in Anspruch genommen.

CM: **Welche Herausforderungen gab es?**

SV: Die größte Herausforderung war das Matching. In den anderen Ländern ist die Straffälligenhilfe teils ganz anders organisiert, was auch in dem Buch „Prisoner Resettlement in Europe“ von F. Dünkel, I. Pruin, A. Storgaard und J. Weber aus dem Jahr 2019 sehr gut herausgearbeitet worden ist.⁴ Es ging daher in teils langen Telefonaten darum, herauszufinden, welche Ziele die angefragte Einrichtung verfolgt, eine Idee davon zu bekommen, wie sie arbeiten, wie das alles in die nationale/ regionale Organisation des Vollzugs bzw. der Straffälligenhilfe eingebettet ist und ob eine entsprechende Präsentation für den HSI-Kontext von Interesse bzw. Relevanz ist.

Ich kann mich noch gut an ein ziemlich langes Gespräch mit einem Kontakt aus Großbritannien erinnern. Am Ende des Telefonats hatte ich einen völlig anderen Eindruck von der Einrichtung, als ich zuvor aufgrund der im Internet recherchierten Informationen gewonnen hatte. Es gab wenig Gemeinsamkeiten bzw. Verbindendes und am Ende waren wir uns einig, dass ein Beitrag dieser Einrichtung für beide Seiten wenig Sinn macht.

Mitunter musste ich mich ganz schön durchfragen und immer wieder mein Anliegen erklären. So habe ich beispielsweise bezüglich der multiprofessionellen Arbeit mit süchtigen straffälligen Menschen im Rahmen des Übergangsmanagements zunächst mit vier verschiedenen Einrichtungen gesprochen, die aber aus unterschiedlichen Gründen für einen Beitrag auf unserer Tagung nicht in Betracht kamen bzw. nicht zur

³ Der Steuerkreis besteht aus dem für HSI zuständigen Referenten im Ministerium der Justiz und dem HSI Koordinatorinnen-Team.

⁴ Eine Erfahrung die das Netzwerk HSI in den zurückliegenden transnationalen Begegnungen ähnlich erfahren hat

Verfügung standen. Aufgrund einer persönlichen Empfehlung fand sich dann am Ende doch noch ein Referent für diesen wichtigen Problemkomplex.

CM: Wie haben die angesprochenen Kontaktpersonen auf die Kontaktaufnahme reagiert?

In der Recherchephase war das sehr unterschiedlich. Selten kam es vor, dass gar eine Reaktion kam, aber in den meisten Fällen kam innerhalb einer Woche eine Rückmeldung. Meine Ansprechpartner*innen waren ohne Ausnahme sehr offen, interessiert und wollten wissen, wie wir hier in Deutschland, Brandenburg und im Netzwerk HSI arbeiten. Alle waren sehr engagiert, wofür ich dankbar bin.

CM: Wie verlief die Kommunikation?

SV: Gerade zu Beginn, im Rahmen des Klärungsprozesses ob und wie wir zusammenkommen, habe ich mit allen Kontaktpersonen telefoniert oder auch mal eine Sprachnachricht versendet. Danach lief ein Großteil über E-Mail, aber wir waren auch weiterhin telefonisch in Kontakt. Mit den ausländischen Kontaktpersonen habe ich durchweg in Englisch kommuniziert.

CM: Was war Dein Eindruck? Welche Bedeutung hat das Thema Kooperation für das Arbeitsfeld Straffälligenhilfe in den angesprochenen Ländern/ Projekten?

SV: Alle waren sich darüber einig, dass die Gestaltung und die Qualität der Kooperationen äußerst zentral sind für die (Re-)Integration von straffällig gewordenen oder von Straffälligkeit bedrohten Menschen. Die Bandbreite reichte dabei von institutionell vorgegebenen Strukturen bis hin zu maßgeblich über Eigeninitiative erarbeitete Kooperationsvereinbarungen bzw. die Schaffung einer Lobby für diese besonders von Marginalisierung bedrohte Zielgruppe. Die Botschaft war jedenfalls immer, dass eine Verbesserung der sozialen, medizinischen und arbeitsmarktlichen Teilhabechancen für straffällig gewordene Menschen nur mit vereinten Kräften gelingen kann und dass es hier immer noch einiges zu tun gibt.

Es wurde praktisch von allen Seiten angemerkt, dass es gerade durch und in Zeiten der Pandemie wichtiger denn je geworden ist, sich über das Thema (gelungener) Zusammenarbeitsformen in der Straffälligenhilfe - auch und vor allem unter den aktuellen Bedingungen – auszutauschen.

CM: Welche Fragen zu HSI / Straffälligenhilfe in Deutschland / Brandenburg / ... wurden Dir gestellt?

SV: Für die ausländischen Referent*innen war es schwierig nachzuvollziehen, dass die Straffälligenhilfe in Deutschland föderal und auch über freie Träger organisiert ist. Hierzu gab es erstmal einiges an Klärungsbedarf. Weiterhin wollten sie wissen, an welchen Fragestellungen und Problemkomplexen wir im Netzwerk schwerpunktmäßig arbeiten und ausloten, inwiefern sich ihre Arbeitspraxis mit unseren Erfahrungen deckt. Dabei ging es unter anderem um die Schwierigkeiten in der Suche nach einer geeigneten Unterkunft für Haftentlassene und die mit der Grundsicherung verbundenen Aspekte.

CM: Wie hat die Covid-19- Pandemie den Planungsprozess beeinflusst?

SV: Als Ende Februar 2020 die „Safe the date“- Mail rausging, hatten wir alle zentralen Eckpunkte organisiert: den Veranstaltungsort, den Tagungsablauf mit fünf Beiträgen und einer Podiumsdiskussion und wir hatten eine Konferenztechnikfirma sowie Dolmetscher zum Simultanübersetzen beauftragt. Im Sommer 2020 mussten wir die Tagung dann absagen, weil zu diesem Zeitpunkt klar war, dass eine Präsenzveranstaltung im September 2020 mit 100 Teilnehmenden und aus dem Ausland anreisenden Referent*innen nicht durchzuführen war. Wir sind dann ab dem Frühjahr 2021 optimistisch davon ausgegangen, dass eine Verschiebung unter Beibehaltung des geplanten Formates auf Februar 2022 möglich sein würde und ich bin dementsprechend wieder mit den Referent*innen ins Gespräch gekommen. Alle waren weiterhin daran sehr interessiert, aktiv zu unserer Tagung

beizutragen. Leider mussten wir jedoch auch diesen Alternativtermin letztlich pandemiebedingt absagen. Wir hatten zuvor erwogen, ob wir stattdessen eine Online-Konferenz durchführen könnten. Aber aus technischen und organisatorischen Gründen haben wir uns dann doch dagegen entschieden.

CM: Haben wir Rückmeldungen darüber, wie die COVID-19-Pandemie die Arbeit in den Partnerländern beeinflusst hat?

SV: Mit den einen habe ich hierüber mehr gesprochen, mit den anderen weniger. Wir sind hierzu allerdings nicht weiter ins Detail gegangen. Ich habe aber bspw. in einem Telefonat mit dem belgischen Referenten, dessen Träger unter anderem kurzfristige Unterkünfte im Übergangsmanagement anbietet, erfahren, dass sich die Situation der Schlafplatzknappheit durch die Hygienemaßnahmen (die Abstandsgebote) sehr verschärft hatte. In jedem Falle war der grundlegende Tenor, dass überall - wie auch hier in Deutschland - sehr flexible und schnelle Lösungen erarbeitet werden mussten, um die Mitarbeiter*innen und die Klient*innen in den Einrichtungen und Vollzugsanstalten angemessen zu schützen. Aber am Ende – so schien es mir - haben sie sich alle gut auf die neue Situation eingestellt.

CM: Wie haben die Kontaktpersonen auf die endgültige Absage reagiert?



SV: Sie haben alle ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht. Nach zwei Jahren des Kontaktes baut sich da schon eine Beziehung auf. Alle hatten sich auf das persönliche Kennenlernen und den Fachaustausch mit den Brandenburger Kollegen und Kolleg*innen gefreut. Aber natürlich konnten sie unsere Entscheidung nachvollziehen, denn im europäischen Ausland sah es in Bezug auf das Infektionsgeschehen im letzten Dezember überall etwa ähnlich aus.

CM: Was hast Du für Dich persönlich aus diesem Arbeitsprozess mitgenommen?

SV: Es hat mich sehr berührt, wie viele andere tolle, engagierte und aufgeschlossene Menschen es im europäischen Raum gibt, die sich der Arbeit in und für eine Weiterentwicklung der Straffälligenhilfe mit so viel Herzblut widmen. Ähnlich wie bei einer Reise bin ich in den Telefonaten und Recherchetätigkeiten gedanklich in die jeweils anderen Welten eingetaucht und es war unglaublich bereichernd, meinen Horizont auf diese Weise zu erweitern. Ich bin mir sicher, dass das die Teilnehmer*innen der Tagung ähnlich empfunden hätten – das war wie ein Funke, der überspringt. Um die eigene Arbeit zu reflektieren, hilft mir persönlich vor allem immer der Blick über den eigenen Tellerrand. Zum Glück sind wir in HSI gut aufgestellt und auf die weitere Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnern in den nächsten Monaten freue ich mich daher umso mehr.

Transnational Kurzprofile

Thema: Kooperationen im Übergangsmanagement in Europa – ein Überblick

- Länder / Orte: Expertise zu verschiedenen europäischen Ländern
- Person: Frau Prof. Dr. Ineke Regina Pruin
- Arbeitsfelder: Forschung sowie Vorstands- und Verbandsaktivitäten im Bereich der Straffälligenhilfe, Mitherausgeberin des Buches „Prisoner Resettlement in Europe“ u. a. Autorin des darin enthaltenen Kapitels „Prisons, probation and after services: actors, responsibilities and cooperation in resettlement processes“
- Überblick über ihr Curriculum, ihre Publikationen, Projekte, Teilnahme an Tagungen und Workshops sowie ihre weiteren Aktivitäten unter [Über uns: Prof. \[Dhttps://www.krim.unibe.ch/ueber_uns/personen/prof_dr_pruin_ineke_regina/index_ger.html#pane309414r\]\(https://www.krim.unibe.ch/ueber_uns/personen/prof_dr_pruin_ineke_regina/index_ger.html#pane309414r\). Ineke Regina Pruin - Institut für Strafrecht und Kriminologie \(unibe.ch\)](https://www.krim.unibe.ch/ueber_uns/personen/prof_dr_pruin_ineke_regina/index_ger.html#pane309414r)

Thema: Authentic Inquiry als sozialpädagogische Lernmethode in kritischen Lebenskontexten

- Länder / Orte: England/ u. a. Gloucestershire, Deutschland/Dresden, Spanien/Murcia, Italien/Palermo
- Projektträger / Institution: Renyo – Re-engaging young offenders with education and learning / Projektpartner Fachhochschule Dresden
- Arbeitsfeld: Forschung
- Zielgruppe: junge Menschen im Strafvollzug oder in anderen kritischen Lebenssituationen bzw. Lehrkräfte, die mit diesen Jugendlichen arbeiten
- Ziele:
 - Die Lehrkräfte zu unterstützen, straffällige Jugendliche wieder mit Bildung und Lernen in Kontakt zu bringen.
 - Die Fachkräfte in den geschlossenen JVAen auszubilden, mit Hilfe der ‚authentic inquiry‘ näher an die Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen, bezüglich Bildung und Lernen, heranzutreten.
 - Digitales Lernen zu fördern, um auch nach dem Abschluss des Projektes, den Zugriff auf Bildung zu ermöglichen
 - Erarbeitung eines Forschungsberichtes zur Methode und Anwendung der Authentic Inquiry in der Arbeit mit straffälligen und benachteiligten Jugendlichen.
- Kurzbeschreibung Aufgabe / Maßnahmen:

Straffällige Jugendliche finden sich oft, aufgrund mangelnder Bildung und Bildungsperspektiven, am Rande der Gesellschaft wieder, wenn sie aus der Haft entlassen werden. Dadurch ist auch die Möglichkeit einer Beschäftigung stark begrenzt. Demnach ist das Wiederaufnehmen von Bildung in den Alltag junger Straffälliger eine gute Gelegenheit der Resozialisierung und Stärkung der Bildungschancen bei der Entlassung. Das Europäische Projekt Renyo setzt hier an, indem es das pädagogische Konzept der „Authentic Inquiry“ auf den Kontext straffälliger und benachteiligter Kinder und Jugendliche überträgt. Diese Lernmethode beginnt mit dem Interesse der Lernenden und entwickelt eine „Lernreise“, welche zu einer neuen Vision für die persönliche Zukunft führen kann.
- Partner: University of Gloucestershire (UK), Fachhochschule Dresden (D), Fundación Diagrama Intervención Psicosocial (ES), Jearni – Re-Imagining Learning (UK), Cesie – the world is only one creature (IT)
- Finanzierung: Erasmus+ Projekt (gefördert von 2018 bis 2021)

Diese hier gemachten Angaben bilden eine Kombination aus Informationen zum Projekt Renyo ab, welche am 24.02.2022 unter den folgenden Links abgerufen wurden:

<https://skills4youth.eu/?lang=de>

https://www.salto-youth.net/tools/european-training-calendar/download/salto%5Ctrainingcalendar%5Cmodel%5CDownload-7400/20200123_TagungLernenKritischeKontexte_dt.pdf

Thema: Community Return Programme in Ireland – A joint approach to the Re-Integration of Prisoners

- Land / Ort: Republik Irland/ Dublin
- Projektträger / Institution: The Irish Probation Service/ The Irish Prison Service
- Arbeitsfeld: Staatliche Bewährungshilfe
- Zielgruppe: Inhaftierte Personen, die sich für den Einsatz gemeinnütziger Arbeit an i.d.R. drei Tagen pro Woche und für eine frühzeitige Entlassung (auf Bewährung) eignen. Diese Eignung bemisst sich z.B. an den folgenden Faktoren:
 - Bereitschaft und Fähigkeit, mit dem Gefängnisregime zu kooperieren und die verfügbaren therapeutischen Dienste in Anspruch zu nehmen
 - i.d.R. Vorliegen einer Freiheitsstrafe zwischen einem und acht Jahren
 - Aufnahme nach Verbüßung von mindestens 50 Prozent der Strafe
 - Fortschritte während der Haft (Verhalten während der Haft und Inanspruchnahme von Angeboten), das Risiko für die Gemeinschaft (Art der Straftat und frühere Straftaten) und die Stabilität bei der Wiedereingliederung (Wohnsituation nach der Entlassung, Suchtproblematik und medizinische Eignung)
- Ziele:
 - Wiedergutmachung für die Gemeinschaft
 - Hilfe zur (Wieder-)Eingliederung von Straftätern in die Gemeinschaft
 - Alternative zu einer fortdauernden Inhaftierung
- Kurzbeschreibung Aufgabe / Maßnahmen:

Im Rahmen des Community Return Programme (CRP) können qualifizierte Gefangene vorzeitig aus dem Strafvollzug entlassen werden, wenn sie bereit sind, einer unbezahlten, unentgeltlichen gemeinnützigen Arbeit nachzugehen. Die Einhaltung der verschiedenen Bedingungen durch den straffällig gewordenen Menschen, an welche die vorzeitige Entlassung gebunden ist, wird dabei vor und während des Ableistens von den verschiedenen involvierten Akteuren engmaschig überwacht. Die Anzahl der Wochen der unbezahlten Arbeit wird auf der Grundlage der Anzahl der verbleibenden Wochen der Haftstrafe berechnet und entspricht der Hälfte der noch zu verbüßenden Zeit. Durch eine strukturierte und überwachte vorzeitige Entlassung, die Zusammenarbeit mit Unterstützungsdiensten und den unterstützten Zugang zu regulären Gemeinschaftsdiensten zielt das CRP darauf ab Chancen zu maximieren, um sicherzustellen, dass die Anpassung an das Leben in der Gemeinschaft und die Wiedereingliederung in einen neuen, positiven Lebensstil und Beruf erleichtert werden.
- Partner: Für Teilnehmer am CRP werden im Rahmen des Programms geeignete Vorkehrungen für die notwendige soziale und rehabilitative Unterstützung als Teil des Programms mit Unterstützungsdiensten wie IASIO, örtliche Sucht-/Drogenhilfsdienste sowie örtliche Dienste zur Unterstützung der Unterkunft geplant und die Proband*innen fortlaufend durch Bewährungshelfer unterstützt.
- Finanzierung: staatlich

Die Grundlage der hier gemachten Angaben bilden Informationen, welche letztmalig am 24.02.2022 unter den folgenden Links abgerufen und ins Deutsche übersetzt wurden:

[http://www.probation.ie/EN/PB/0/92A3B976DF13B9E28025802E00493470/\\$File/IPJ2015pages140to159.pdf](http://www.probation.ie/EN/PB/0/92A3B976DF13B9E28025802E00493470/$File/IPJ2015pages140to159.pdf)

<http://www.probation.ie/>

Thema: Realising the Support Potential of Interdisciplinary Cooperation: An Irish Example

- Land / Ort: Republik Irland/ Dublin
- Projektträger / Institution: IASIO - Irish Association for Social Inclusion Opportunities
- Arbeitsfeld: Praxiseinrichtung beauftragt von staatlichen Behörden der Strafjustiz und der irischen Gesundheitsbehörde HSE (Health Service Executive)
- Zielgruppen:
 - Personen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind oder bei denen die Gefahr besteht, dass sie mit dem Gesetz in Konflikt geraten
 - Personen mit psychischen Problemen
 - Langzeitarbeitslose
 - Personen, die nach Ansicht des Unternehmens sozial ausgegrenzt sind
- Ziele:

IASIO entwickelt und stellt gemeinnützige Dienste und Initiativen bereit, die es den oben genannten Personen erleichtern, geeignete Beschäftigungs-, Rehabilitations-, Wohnungs-, Bildungs- und Ausbildungsdienste in Anspruch zu nehmen. Das Unternehmen arbeitet in diesem Zusammenhang mit Menschen in Haft und unter Aufsicht der Bewährungshilfe, um gemeinsam mit ihnen einen alternativen, auf das Ablassen von Straftaten ausgerichteten Lebensweg zu entwickeln.
- Kurzbeschreibung Aufgabe / Maßnahmen:

THE LINKAGE SERVICE (Leistungen im Auftrag der Bewährungshilfe): Berufliche Orientierung, Persönlichkeitsprofil, Selbstvertrauen stärken, Lese- und Schreibfähigkeiten, Interessen kennenlernen, einen Arbeitsplatz finden und behalten, Suche nach einem College/Ausbildungsplatz, Verfassen eines Lebenslaufs/Anschreibens, Antrag des Central Applications Office (im Kontext von Bewerbungen an Hochschulen und Universitäten), Offenlegung der Straftat

THE GATE SERVICE (Leistung im Auftrag der Justizvollzugsbehörde): Lebensberatung, Hilfe bei der Planung der Entlassung, Ermittlung geeigneter Schulungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten und Unterstützung des Gefangenen beim Zugang zu diesen Möglichkeiten, sowohl im Gefängnis als auch in der Gemeinde, Hilfe beim Verfassen von Lebensläufen und bei Bewerbungsgesprächen

THE RESETTLEMENT SERVICE (Leistung im Auftrag der Justizvollzugsbehörde): Information, Beratung und Unterstützung in folgenden Bereichen: Planung vor und nach der Entlassung, Zugang zu Notunterkünften, Beantragung von Wohnraum, Beantragung einer medizinischen Karte, Sozialhilfeleistungen, Zugang zu Diensten nach der Entlassung, z. B. psychische Gesundheit, Unterstützung bei Suchtproblemen, Kontaktaufnahme mit Behörden und Bearbeitung von Anträgen im Namen des Gefangenen
- Finanzierung: Durch die Bewährungshilfe, die irische Strafvollzugsbehörde, die HSE und Spenden

Die Grundlage der hier gemachten Angaben bilden Informationen, welche letztmalig am 24.02.2022 unter den folgenden Links abgerufen und ins Deutsche übersetzt wurden:

<https://www.iasio.ie/>

[IASIO Submission to the Public](#)

[Consultationhttps://acrobat.adobe.com/link/review?uri=urn:aaid:scds:US:a3efe5aa-c796-4efe-a895-](https://acrobat.adobe.com/link/review?uri=urn:aaid:scds:US:a3efe5aa-c796-4efe-a895-)

[7dedd7f2b9d1#pageNum=3 on Spent Convictions.pdf\(Review\)- Adobe Document Cloud](#)

Thema: Post-prison reception as a lever for change and as a tool for starting reintegration!

- Land / Ort: Belgien/ Brüssel
- Projektträger / Institution: Transit ASBL
- Arbeitsfelder: Praxiseinrichtung
- Zielgruppe: primär drogenabhängige Straffällige, Inhaftierte und andere besonders von Marginalisierung bedrohte oder betroffene Menschen
- Ziele:
 - Förderung der Schaffung einer sozialen Anbindung für die Zielgruppe als erste niederschwellige Anlaufstelle
 - medizinisch-gesundheitliche Erstversorgung (Vermeidung von Mortalität und Morbidität)
 - (längerfristige) Vermittlung in sozial-gesundheitliche Dienste und Wohnraum/ Unterkunft
 - Bekämpfung von Diskriminierung: Aufklärungsarbeit, d.h. Sensibilisierung für die Situation und die Bedarfe der Zielgruppe im Kontakt mit unterschiedlichen Behörden, Fachleuten und der breiten Öffentlichkeit
 - Verbesserung der Sicherheit und des Wohlbefindens der Bürger von Brüssel (Reduktion von Belästigungen im öffentlichen Raum oder Risikosituationen)
- Kurzbeschreibung Aufgabe / Maßnahmen:
 - Betreuung im Aufnahme- und Krisenunterbringungszentrum als vorübergehende Bleibe
 - aufsuchende Arbeit
 - Übergangsmanagement
 - Drogenkonsumraum unter Herausgabe sterilen Materials
- Partner: Modus Vivendi, CPAS (Centre Public d'Action Sociale de la Ville de Bruxelles), Gemeindeverwaltungen, Krankenkassen und Sozialversicherungsträger, Arbeitslosenversicherungen, Dienste zur Unterstützung der Legalisierung, der Wohnungssuche und der sozialen Wiedereingliederung oder auch Apotheken und Partner des niederschweligen Netzes, darunter MASS und das Projekt LAMA
- Finanzierung: insbesondere über Verträge im Kontext von Sicherheits- und Präventionsprogrammen auf Landes- bzw. Kommunalebene

Die Grundlage der hier gemachten Angaben bilden Informationen, welche letztmalig am 28.02.2022 unter dem folgenden Link abgerufen und ins Deutsche übersetzt wurden: <http://fr.transitasbl.be/wp-content/uploads/2021/06/Transit-RA-2020.pdf>

Schlusswort Wolfgang Hänsel, Referent im Ministerium der Justiz und zuständig für HSI

„Ich habe die Planungen für die transnationale Fachtagung in einem engen Kontakt mit Frau Vig und Frau Möller - mit allen Höhen und Tiefen - über viele Monate begleitet. Dabei habe ich erlebt, wie viel Engagement, Arbeit und auch Freude - nicht zuletzt durch Frau Vig – in dieses Vorhaben gesteckt wurden. Umso bedauerlicher ist es, dass diese Tagung nun doch nicht stattfinden konnte. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir eine großartige Veranstaltung und einen gewinnbringenden transnationalen Austausch zur Arbeit mit straffälligen Menschen erlebt hätten. An dieser Stelle bleibt mir lediglich „DANKE“ zu sagen. Ich bin fest davon überzeugt, dass die viele Arbeit und die international geknüpften Kontakte nicht umsonst gewesen sind und möglicherweise in der einen oder anderen Art und Weise auch zukünftig von Nutzen sein werden.“

Impressum

Hrsg. Netzwerk HSI

Verantwortlich HSI-Netzwerkkoordination Potsdam GbR / Claudia Möller & Sarah Vig

claudia.moeller@hsi-zabih.de

sarah.vig@hsi-zabih.de



Gefördert durch das Ministerium der Justiz und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Brandenburg